

## Aus vergangenen Tagen - Mitgeteilt aus dem Abtshagener Kirchenbuche.

Von P. Laasch – Abtshagen

Vorbemerkung des Schriftleiters: Unsere Kirchenbücher, d. h. die Register der Geburten, Trauungen und Beerdigungen, sind erst um das Jahr 1650 zur allgemeineren Einführung gekommen, und wenn in ihnen weiter nichts als diese Amtshandlungen verzeichnet stände, wären sie doch wichtige Urkunden für die Geschichte unserer Heimat. Aber es sind in alten Zeiten auch allerhand Ereignisse aus dem eigenen Kirchspiele wie aus der weiten Welt in ihnen niedergeschrieben, z. B. über Wind und Wetter, Korn- und Viehpreise, Unglücksfälle und Kriegsnot, Bauten an Pfarre und Kirche, Freud und Leid im Herrscherhause, daneben auch sogenannte kulturgeschichtliche Nachrichten, die uns zeigen, wie unsere Väter gelebt, was sie geglaubt und womit sie sich beschäftigt haben. Aus alledem geht hervor, daß die „gute alte Zeit“ neben manchen Vorzügen auch ihre großen Schattenseiten gehabt hat, und daß unsere Vorfahren auch unter vielem verschuldeten und unverschuldeten Leid haben klagen und seufzen müssen. Wie wir über die gute alte Zeit auch denken mögen, das steht fest, daß alle Nachrichten aus längst vergangenen Tagen unserer Heimat einen eigenartigen Reiz haben. Und da uns aus dem Leserkreise der Wunsch geäußert ist, öfter derartige Nachrichten zu bringen, so wollen wir ihn gern erfüllen, soweit uns Mitteilungen darüber zugehen. Möge Abtshagen den Anfang machen und viele Nachfolger finden.—

Aberglaube und Zauberei war in den Zeiten nach dem dreißigjährigen Kriege besonders im Schwange. So erzählt Pastor Brockwedel zur Böterei, d.h. Besprechen, Folgendes: Im Pfingstfest 1656 werde ich berichtet, wie die alte Schultische sich der Böterei annehme und den Peter – Vatersname ist unleserlich – vermisquet. Davor hat der Pastor am Trinitatissonntage die Gemeinde beweglich gewarnet. Der Peter aber beschwert sich bei dem Pastor und erklärt, eine solche Frau wolle er haben, er wolle noch Geld zugeben, denn er habe eine Kuh, die habe den Rotz, dafür wolle er ihr tun lassen. Erst nach einigen Verhandlungen, und nachdem es zwischen Peter und einem verständigen Bruder desselben „bis auf die Schläge gekommen“, sieht Peter sein Unrecht ein, nach längerem Widerstande auch die alte Schultische.

„An den Pranger stellen“ ist heute eine bildliche Redensart. In alten Zeiten gab es einen wirklichen Pranger, an den die armen Sünder angeschlossen und der allgemeinen Schande und Verachtung preisgegeben wurden. Darüber berichtet Pastor Brockwedel aus dem Jahre 1659 Folgendes: „Der Amtshauptmann Franz v. Güntersberg zu Rügenwalde läßt in Abtshagen durch den Torwächter zwei Kaakpfähle (Schandpfähle) für dem Kirchhofe eingraben, daran zwei Uebeltäter, Mann und Weib, drei Sonntage unter den Predigten stehen sollen. Das Weib aber ist begnadet, daß sie nicht daran zu stehen kommen. Er aber hat einen Sonntag nur daran gestanden und ist darnach nach Kolberg zur Karren geschicket. Nachdem er die Zeit abgewartet, ist ihm zu Zitzmin im Damerowschen ein Hof angewiesen, den er bewohnen soll. Das Weib aber hat Buße (öffentlich in der Kirche) getan.“ Die Pfähle aber, obschon der Pastor um Abschaffung derselben gebeten hat, sind stehen geblieben. Die Kirchenbuße wurde erst 1774 durch Friedrich den Großen abgeschafft.

Im Jahre 1671 ist in der Pfingstwoche ein Dieb nachts in das Kirchenfenster eingestiegen, hat des Küsters Spind aufgebrochen und „unsern Kirchenkelch nebst Paterne, auch etzliche Tücher weggenommen. Man hat aber nicht können dahinter kommen, wer es getan. Eben um dieser Zeit hat er auch eingebrochen in Zuchen und auch den Kelch nebst dem Mantel des Herrn Pastoris herausgestohlen.“ Sechzehn Jahre später haben einige Abtshäger die Eventiner Kirche beraubt, wie Pastor Malichius 1687 berichtet: „Den 2. März, da wir Bußtag gehabt, ist in der nächstfolgenden Nacht hiesige Kirche von drei jungen Leuten aus Abtshagen bestohlen. Die Kirchtür im Leichhause aufgebrochen, die Hängeschlösser vor dem Kum hinter dem Altar abgefeilet, der Kum mit Gewalt geöffnet, und das Geld mit dem Laden herausgenommen. Der eine ist aufgehänget, die andern dekolliert (geköpft).“ Der Kum, d. h. ein aus einem Stück

Eichenholz gearbeiteter Kasten, ist noch bis Mitte vorigen Jahrhunderts in Eventin vorhanden gewesen, jetzt aber leider verschwunden.

Im Jahre 1687 wurde der Schulzensohn aus Steinort, Martin Pantenius, als Pastor von Abtshagen und Karnkewitz eingeführt. Sein Bild hängt heute noch in der Kirche. Von ihm stammt auch ein weitverzweigtes Pastorengeschlecht ab, das bis in die russischen Ostseeprovinzen reicht. Auch der bekannte Schriftleiter des „Daheim“, Karl Hermann Pantenius, gehört dieser Familie an, wie er denn in einem Briefe an Pastor Lüdecke – Seebuckow schrieb, daß seine Vorväter alle „Priester und Leviten“ gewesen seien. Auch in Beelkow, Wandhagen und andern Abteidörfern waren die Panten im Besitze der Schulzenhöfe, in Beelkow sind sie es sogar bis auf den heutigen Tag.

Die Kosten für das Panteniussche Bild hatten beide Kirchkassen, Abtshagen und Karnkewitz, zu tragen, und unter diesen Kosten sind auch die für einen Tonne Bier aufgeführt. Es ist unglaublich, welche Mengen Bier bei allen Bauten und Reparaturen an Kirche und Pfarre den Handwerkern auf Kosten der Kirchencassen geliefert wurden. Ebenso wurde bei Kirchenvisitationen und Einführungen des neuen Pastors auf Kosten der Kirche mache Tonne Bier „consumieret“.

In den 80er Jahren empfängt, ebenfalls aus den Kirchenmitteln, „ein vertriebener Priester 7 Schillinge.“ Es waren die bösen Zeiten der Gegenreformation, in denen das Evangelium in den katholischen Ländern mit Stumpf und Stiel ausgerottet wurde. Haufenweise wanderten die vertriebenen evangelischen Pastoren durch die Lande, und lebten von den Almosen der Glaubensgenossen. Auch die Kirchencassen waren angehalten, ihnen ein donum (Gabe) oder viaticum (Reisegeld) zu spenden.

Im Jahre 1708 werden zum ersten Male Feuerkassenbeiträge für die kirchlichen Gebäude aufgezählt.

Im März 1712 leihet der „Landreuter“ Granz zu Rügenwalde von der Abtshäger Kirche 80 Thlr., und zwar auf Verordnung des Amtshauptmannes. Als Pfand muß er aber sein Würderland in Rügenwalde setzen. Nach zehn Jahren zahlte er 40 Thlr. zurück, die andre Hälfte hat er nicht eingelöst, und so behielt die Kirche das entsprechende Stück Land.

Im Jahre 1723 wurde das Stargarder Gesangbuch eingeführt, welches hier bis zum Ende vorigen Jahrhunderts noch gebraucht wurde.

Das erste Missionsfest wurde am 1. Juni 1852 auf Betreiben des Pastors Meinhof – Barzwitz gefeiert. Es war die ganze Synode dazu geladen und gegen 1000 Menschen erschienen. Auf der Nordostseite vor der Kirche war eine Kanzel gebaut, Meinhof predigte, Seminardirektor Weimann – Köslin erzählte aus der Arbeit der Mission. Lautlos horchte die Menge, es war ein Festtag ganz eigener Art für die Gemeinde. Die Kollekte betrug 45 Taler, für damalige Zeit eine große Summe. Und doch ist die Liebe zur Mission noch lange Zeit gering geblieben, und nach einem Jahresbericht 1877 hat Abtshagen nur 27,25 M. Gaben aufgebracht. Jetzt gehört auch unser Kirchspiel zu denen, die gern für die Mission beten und opfern. Das bezeugen die beiden letzten Jahresberichte 1909 mit 456,87 M. und 1910 mit 612,82 M.

Von Schwarmgeistern war geweissagt, daß am 13. Juni 1857 ein Komet mit der Erde zusammenstoßen und sie zerstören würde. Die Furcht vor diesem Tage ging durch ganz Europa, wovon man viele Beispiele in den Zeitungen lesen konnte. Hier blieben die Leute in Gottvertrauen ruhig und von der abergläubischen Angst frei, während anderswo die sogenannten Gebildeten die törichten Gedanken hegten, der Komet aber kam überhaupt nicht! Wem fiel nicht bei dieser Schilderung ein, wie auch im letzten Jahre unsre Erde durch den Schweif des Kometen gehen sollte und möglicherweise die Menschen durch Blausäure vergiftet werden könnten, aber auch diesen Kometen hat niemand gesehen.

In der Nacht vom 28. April 1859 wurde wieder in die Kirche eingebrochen. Der Dieb war durch ein Turmfenster eingestiegen, hatte aber nur die schwarze mit silbernen Franzen umsäumte Altardecke und eine leinene Decke mitgenommen. Er hatte die Decke einem Färber in Rügenwalde vergeblich zum Verkauf angeboten, die dortige Polizei jagte hinter ihm

her, ohne ihn zu finden. Mittlerweile reinigt ein Bauer in Grupenhagen seinen Brunnen, stößt dabei auf etwas Weiches und zieht unsere Altardecke hervor. So wurde sie uns wieder gegeben. Noch im selben Jahre wurde der Dieb, Hellinski aus Warschau, gefaßt und in Köslin zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. In dem gleichen Jahre wurde auch in die Karnkewitzer Kirche eingebrochen, wo die Diebe eine Flasche Abendmahlswein austranken, die Altarlichte zerbrachen und nur ein paar wertlose Decken mitnahmen. Sie wurden nie entdeckt. Der Bauer Klemp hatte am folgenden Morgen zwei Kerle aus seinem Backhause bei seinem Kommen fortlaufen sehen. Aehnliche Einbrüche werden zur selben Zeit aus Zanow, Zuchen, Altbelz, Parnow, Tessin und Eventin berichtet. In letztgenanntem Orte fanden zwei Schulknaben, die Küster Brose zum Morgenläuten in die Kirche geschickt hatte, daß dort alles wüste durcheinander geworfen war. Die Altardecken lagen auf der Erde, und mehrere Flaschen Abendmahlswein, der damals in einer Grube hinten unter dem Altar aufbewahrt wurde, waren leer getrunken.

Im Jahre 1860 wurde hier die kirchliche Gemeindeordnung eingeführt und demgemäß zum ersten Male ein Gemeindegewalt gewählt. Die erste Kreissynode fand dann 1862 im Schulhause zu Rügenwalde statt.

Aus „Bote vom Pommernstrand – Sonntagsblatt der Synode Rügenwalde (1911/13-14)“.